

MedienM 2012
Sozialspiegel
Schweizer Kirchen

In der Lausanner Altstadtkirche St. Laurent werden vor Ostern fünf Särge auf den öffentlichen Platz gestellt. Mit anregenden Sätzen zu Leben und Sterben. Le Matin berichtet davon, mit Schlagzeilen „L’Eglise Réformée fait la pub avec des cercuils“. Bleiben tut das Bild von Martin Luther King auf den Aussenwänden von St. Laurent. Schweizer Kirchen sind sichtbar in Publizitätsnot. Auch im Schweizer Sozialspiegel.

Medienschlagzeilen vermögen eine gewisse Symbolik in sich zu tragen. Zur vielfältigen Krise der Schweizer Reformierten berichten nicht nur Le Matin vor Ostern. Trotz medialer Sichtbarkeit eines ersten Schweizer Forums christlicher Führungskräfte in Bern in der Bernexpo, möglichen Kandidaturen einer SEK Geschäftsleitung für das Aargauer Kirchenratspräsidium und neuen Strukturen und Instituten zur Zukunft der Kirchen in einem ZKE Zentrum für Kirchenentwicklung ist ein Thema nirgends medienöffentlich zu finden. Der Sozialspiegel heutiger Reformierter Kirchen.

Sozialspiegel

Im Sozialspiegel Schweizer Kirchen stellt sich Kirche die Frage nach der eigenen Sozialethik. Diese scheint in letzten Jahren zum schlussplatzierten Nebenthema degradiert zu werden. Im Spannungsfeld von meist düsteren soziologischen Prognosen und dem Suchen nach öffentlicher Medienpräsenz scheint eines verloren zu gehen. Die Frage nach dem Eigenen. Die sozialen Fakten sind längst in den Schweizer Kirchen erschreckend.

März 2010 wurde im Kanton Aargau ein Reformierter Schweizer Pfarrer sozial ausgesteuert. Seine Rahmenfrist der ALV Arbeitslosenversicherung war abgelaufen. Einer Aargauischen Landeskirche war die Situation bekannt, doch wurde zur Beilegung der Krise nichts unternommen. Ein Aargauisches Pfarrkapitel blieb ebenso tatenlos. Die Pfarrfamilie wurde zum Sozialfall. Im Mai dieses Jahres 2012 steht eine weitere Pfarrfamilie vor gleichem Schicksal. Erneut ist die Situation den meisten Kantonalkirchen bekannt, doch im Schweigen des Unsichtbaren

bleibt die Situation im Zugedeckten ungelöst.

Die sozialen Dunkelziffern sind in Kantonalkirchen nicht erfasst. In Synoden und Kantonalbehörden ist die Realität unerkannt. Ein Handeln zu wirksamen Lösungen zeichnet sich nirgends ab. Die Situationen bleiben in der passiven Verdrängung unbehandelt. Im Sozialspiegel der Schweizer Kirchen steht eine Bilanz der Reformierten Kirchen längst im offenen Widerspruch zu dem, was sie verkünden.

Konflikte

Konflikte in den Schweizer Kirchen produzieren heute sozial zerstörte Biographien. Namen und Orte lassen sich ins Unzählige auflisten. In einer Unsichtbarkeit destruktiv geführter Krisenfälle verschwinden längst ganze berufliche Existenzen. Pfarrer/innen und andere kirchliche Mitarbeiter/innen sind betroffen, gemeinsam mit ihren Familien. In die Tragödien der Situationen werden ganze Familiensysteme hinein gerissen. Der Umgang mit Konflikten und Krisen in Kirche wird zum destruktiven Spiel, in dem Existenzen zerbrechen. In den Kantonalkirchen bleibt vielfach die blosse Hilflosigkeit, die sich den Situationen entzieht. Nebst dem bewussten Mitmachen. Soziale Ausgrenzung, gezieltes Zerbrechen von Menschen und die gewählte Verweigerung von vorgelegten Lösungen gehören längst zum akzeptierten Repertoire im Umgang mit Sozialkrisen in Kirchen.

Vignetten

Bern-Köniz 2011. Trotz deutlicher Mehrheit einer Ortsbevölkerung und der stimmberechtigten Wählerschaft drängt ein Kirchengemeinderat unterstützt von den Berner Kantonalbehörden einen seit über 22 Jahren erfolgreich in der Kirchengemeinde tätigen Pfarrer aus seinem Amt. Im Unterschied zu anderen Geschichten erhält der Pfarrer bis zu seiner Pensionierung einen goldenen Fallschirm. Aargau im Kanton Aargau 2004. Ein Pfarrer kündigt seine Stelle nach vom kantonalen Kirchenrat eingeleitetem Disziplinarverfahren, einzig aufgrund von Konflikten. Nach sechs Jahren Arbeitslosigkeit, Teilzeitjobs und RAV Beratung endet der Pfarrer 2010 in der sozialen Aussteuerung. Weder ein kantonaler Aargauer Kirchenrat noch ein Aargauer Pfarrkapitel handeln zur Not. Zürich-Saaten. Im Jahr 2004 wird ein Zürcher Pfarrer am Stimmvolk vorbei durch den

Zürcher Kirchenrat aus seinem Amt abberufen. Erneut einzig aufgrund von Konflikten. Mai 2012 zerbricht eine Pfarrfamilie in ihren sozialen Bezügen am drohenden Privatkonkurs. Auch hier bleiben die meisten Kantone tatenlos. Zürich-Ottobach. Nach Konflikten zwischen Kirchenpflege und Pfarrer kündigt der Ortpfarrer seine Stelle. Die Verletzungen wirken auch acht Jahre später noch, bis hin zur Ablehnung von möglichen Bewerbungskandidaten März 2012, die einen Konflikthintergrund mitbringen. 1998 Breitenbach-Thierstein SO. Ein im Konflikt stehender Pfarrer erkrankt und lebt heute, über vierzehn Jahre nach dem Konflikt, immer noch von der IV. ZH-Seebach 1989. Ein politisch engagierter Pfarrer wird vom Stimmvolk an der Urne abgewählt. In neuer Stelle erkrankt der Pfarrer und stirbt. In vor seinem Tod publizierten Gebeten auf dem Rücken liegend beschreibt er, wie ihm der Kirchenkonflikt in die Knochen fuhr. Trotz unbelegter medizinischer Kausalität Worte eines psychischen Zerbruchs. In unzähligen Vignetten zu Schicksalen von Reformierten Pfarrern/innen und anderen kirchlichen Mitarbeitern/innen geschehen in letzten Jahrzehnten Zerbruchsgeschichten zu Hauf an vielen Orten und sind solche Worte immer neu zu finden. Es scheint, in aller Gedankenlosigkeit und blind durchlaufender Grausamkeit der Institution: Kirche zerbricht Menschen. Bewusst und mit Ziel. Vignetten, die sich ins Endlose ergänzen lassen. Nebst all den still nur zugedeckten Schicksalen ohne je ein öffentliches Gehör.

Sozialkrisen

Im Sozialspiegel der heutigen Schweizer Kirchen gibt es längst schlimmste soziale Krisen. Das Wort „Sozialkrisen“ ist dabei euphemistisch eine Verharmlosung. Die Situationen sind um einiges bedenklicher. Schweizer Kirchen zerbrechen an Konflikten, mobben Menschen, zerstören Existenzen mitsamt ihren Paar- und Familienstrukturen. Kirchliche Entscheidungsträger grenzen in sich häufenden Fällen bewusst und gezielt bestens qualifizierte Berufsmenschen aus sämtlichen Berufs- und Lebensmöglichkeiten aus. Schweizer Kirchen sprechen im 21. Jahrhundert, als ob sie im Mittelalter lebten, kirchliche Berufsverbote aus, die Menschen beruflich und privat zerstören. Wiederholt liefern Kirchen und Kirchengemeinden Schlagzeilen für Tages- und Wochenzeitungen mit

sichtbar und destruktiv geführten Konflikten. Mission 21, Reformiert Zürich, Basler Münster, Bern-Köniz, Zürich-Industrie, Winterthur-Seen, im Kanton. Aargau Aargau, Rein, Reinach, Schöftland, Menziken, Murgenthal. Nach Aussagen in 2011 einer Dekanin im Kanton Aargau durchlaufen in ihrem Dekanatsbezirk von neun Kirchengemeinden fünf einen Konflikt. Nebst altbekannten Geschichten um die Reformierte Presse, SEK, Zürich-Saaten, Zürich-Hard, Zürich-Hirzenbach, Zürich-Unterstrass, Schlieren, Bonstetten, Volketswil, Wetzikon, Dällikon, Eglisau, Zumikon, Hettlingen, Boldern, Kappel, Zürich-Seebach. Ohne all die Betroffenen zu erwähnen, die im Stillen und ohne Öffentlichkeit in einem Konflikt stehen, ihn erleiden oder gehen. Im Kanton Bern wird gemeldet, dass im Laufe eines Jahres über 35 Pfarrer/innen eine BE Mobbingberatung aufgesucht haben. Die einen ziehen sich mit der Kündigung zurück. Andere enden in der IV, der Invalidenversicherung. Dritten wird eine IV missbräuchlich als vorzeitige Lösung nahegelegt. Abgesicherte flüchten sich in die frühzeitige Pensionierung. Andere verarmen. Mehrere solcher Fälle sind längst bekannt. Das Ausmass und die Formen sind für Kirche erschreckend.

Sozialethik

Ein Sozialspiegel der Schweizer Kirchen ist dringend nötig. Allein schon die ehrliche Aufarbeitung der Realität wird nirgends beachtet. Kantone beschwören einen akuten bevorstehenden Schweizer Pfarrmangel, doch ist die Realität eine andere. Stellen bleiben bis über ein Jahr lang offen, Ortskirchengemeinden mit offenen Stellen verhalten sich unsolidarisch und wählerisch. Soziale Krisensituationen bleiben in den Synoden, Kantonalbehörden und in kirchlichen Medien stille Tabuthemen. Im in Kirchen klassischen Stil des Zudeckens werden Menschen zur ausgelöschten Abfall- und Entsorgungsware. Es fehlen Handlungsinstrumente und soziale Verpflichtungen, um zerstörerische Sozialkrisen in den Kirchen anzugehen. Bereits ein Bewusstsein um diese Realität ist mehr, als jegliches bisherige. Doch zur nötigen Ehrlichkeit im Blick in den eigenen Spiegel sind die meisten Kantonalkirchen nicht bereit. Viel lieber stützt man sich auf alte Muster und Erklärungen mit Vorurteilen und Stigmatisierungen, trotz Wissen darum, dass in heutigen kirchlichen Strukturen niemand mehr vor prekärerem

Zerbruch der eigenen Biographien geschützt und behütet ist.

Für die Zukunft der Reformierten wäre es an der Zeit, die Sozialethik ins gelebte Zentrum zu stellen. Ohne dieses Zentrum in sich selber bleibt jegliche performative Selbstinszenierung von Werten und im neusten CAS behaupteter mutiger Kirche blosser Selbstdarstellung ohne Charakter und Ethik. Wie ein bekannter amerikanischer Sozialethiker schon vor Jahren in Kritik an tausenden von öffentlichen Stellungnahmen der Kirchen im liberalen öffentlichen Raum der public theology meinte, „Kirche hat keine Sozialethik, sondern sie ist/lebt eine“ (Stanley Hauerwas). Ohne das füllt Papier nur leere Worte, ob im SEK, ZKE oder an einer Bernexpo. Im Bild bleibend, die Särge des Todes vor einer Lausanner Altstadtkirche. Schweizer Kirchen produzieren soziales Sterben, vermehrt von besten beruflichen Biographien.

Systemisches

Im neusten Buch der Waadtländer Evang.-Reformierten Kirche von dessen Ausbildungsverantwortlichen und dem ehemaligen christlichen Ethiker der Uni Genf Pierre Glardon und Eric Fuchs *Turbulances: Les Réformés en crise*. 2011 lassen sich die Zahlen zur Zukunft der Reformierten in aller Härte nachlesen, verbunden mit anderen Zahlen der Kantone.

Im Kanton Genf gibt es noch 10'000 zahlende Reformierte. Der Altersdurchschnitt ist 63. Waadt, Wallis, Genf, Neuenburg haben ihre drei theologischen Reformierten Fakultäten zusammengelagt. Pierre Virets Uni Lausanne ist heute primär nur noch eine VD Religionswissenschaftsfakultät, mangels neuer Theologiestudenten/innen. Im Kanton Bern gibt es 7 Neuanfänger/innen im Fach Theologie für 2011/2012. In Basel-Stadt gibt es heute um die 45% Konfessionslose. Im Kanton Zürich bereits an die 30%. Genf als Weltstadt hat heute 90% der Bevölkerung, die keiner institutionellen Kirche mehr finanziell die Stange halten. 10'000 Reformierte Genfer/innen, die noch einen Beitrag an Kirche zahlen, unter 460'000 Einwohnern. Um die 2%. In den USA gibt es neue Zahlen, dass 16% der amerikanischen Bevölkerung ebenso ohne jegliche Konfession mehr leben. Die meisten davon Gen-X-Y - die Generation der 18-45 Jährigen. Die Waadtländer Kirche VD hat einen ausserkantonalen Anstellungstop, die Neuenburger Kirche - auch aufgrund eines Philipp Morris Ausstiegs aus juristischen

Kirchensteuern - wird wohl 15 weitere Stellen streichen müssen. Der Kanton Genf hat seit 1980 über die Hälfte der Pfarrstellen verloren. Im schlimmsten Fall von über 130 in 1980 auf in 2015 nur noch 35. Der Stadtverband der Stadt Zürich muss im Reformprozess den Verlust von 260'000 Reformierten auf heute nur noch 98'000 mit Regionalisierung der Kirchengemeinden angehen, von heute 34 Gemeinden auf 15 oder eine. Genf kennt längst Profilkirchen, die jedoch sehr wenig in der Erosion einer Präsenz von Kirche in der neuen Urbanität der Menschen verändern. Der Sturzflug ist vorprogrammiert. Auch eine Stadt Bern kennt das Lied. Basel-Stadt lebt zu 30% von Stiftungspfarrämtern, die im normalen Volkskirchlichen keine Basler Zukunft mehr hätten. Das Zürcher Fraumünster gäbe es ohne einen Verein längst nicht mehr. 2011 sind im Kanton Zürich 5600 aus der Reformierten Kirche ausgestreut. Fast doppelt so viele, wie vor 5 Jahren. Zum zweiten Male seit 2010, über 11'000 Austritte und Mitgliederverluste in zwei Jahren. Gleichzeitig hat die Jung-FDP, von der Jung-SP inoffiziell sekundiert, eine Initiative lanciert, den ZH Landeskirchen die juristischen Kirchensteuern zu streichen. In Basel-Land schrumpft Kirche aufgrund neuer Steuergesetze zur Minimalvolkskirche. Einzig ein Kanton Aargau nebst einigen anderen Grünflächen und staats-erhaltenem Kanton Bern als blinder Sonderfall sind bisher von erodierender Urbanität und einem Generationenverlust verschont geblieben. Glaubt man Lausanner Soziologen und Urbanisten, ist dies jedoch nur eine Frage der Zeit in Entwicklungen zur Metropolis (François Ascher), in der Urbanveränderungen alle Orte erreichen.

Volkskirche

Global ist Volkskirche, wie es die Schweiz erhält, längst nur noch ein Auslaufmodell. Bleibend als eine historische Erinnerung an gesellschaftliche Privilegien und Zettelunterstützung ohne reale Alternativen. Mit passiven Mitgliedschaften, in denen 95% der Menschen kaum je einen Fuss in die Kirchen setzen - als herausragendes Zeichen von volkskirchlichem Reformiertsein, was jedoch kaum jemand global, etwa in mission 21 oder in anderen lokal-globalen Kirchen, versteht.

Im Volkskirchlichen bleibenden Kantonen beschieren jeweils neue politische Trennungsinstitutionen von Kirche und Staat das

wahre Grauen. Denn erst nach- konstantinisch (Stuart Murray, Jürgen Moltmann) würde sich zeigen, ob nicht in einer Schweiz nächste Generationen der Kirche längst - wenn noch nicht via Steuerzettel äusserlich, so doch innerlich - den finanziellen und alltäglichen Laufpass geben. Erst dann wird sich offen zeigen, ob eine Volkskirche, die andernorts längst in die urbanen und globalen Brüche geht - GE, BS, ZH, NE, VD, andere -, noch weiter überlebt.

Neues Denken

Die historische Realität einer Volkskirche hat die Schweizer Kirchen wenig vorbereitet für das, was ihnen bevorsteht. In persönlichen und strukturellen Krisen zeigen sich die Veränderungen in all ihrer Härte. Längst wissen andere globale Kirchen, dass ein Umdenken zu Neuformen von Kirche dringend nötig ist. Kreativ und mutig, experimentell und visionär. Emerging churches in USA, Fresh Expressions of Churches der Church of England, lebensraumorientierte Seelsorge LOS einer Römisch-katholischen Kirche Deutschland, das Römisch-katholische Projekt jenseits im Viadukt Kreis 5 der Stadt Zürich, Niederschwellige Seelsorge Stadt Luzern, Frischer Wind Buchs SG, City-Kirchen und Kirchenräume, neue Generationen-Kirchen wie ICF Zürich oder streetchurch ZH und Fabrikkirche Winterthur, Sihlcity und Bahnhofkirchen sind Anstösse zu einem solchen neuen Denken. Sozial wie soziologisch ist die Dringlichkeit jedoch um einiges beschleunigter.

Humanressourcen

Längst zerbrechen in Schweizer Kirchen bestens qualifizierte Berufsmenschen. Darunter Pfarrer/innen und kirchliche Mitarbeiter/innen. In bewusst erhaltener Arbeitslosigkeit bis zur sozialen Aussteuerung und Schlimmeres lassen Kantonalkirchen Ressourcen offen und mit Absicht brach liegen. Bis hin zur neoliberalen Gleichgültigkeit im Verteilungskampf um Pfründe und Zukunft. Die Dunkelziffern sind nirgends erfasst. Weder Zürich, Aargau, Basel-Stadt, Baselland oder Bern noch andere Kantone kennen die Zahlen. In der Gleichgültigkeit des Unsichtbaren lassen Kirchen Menschen zerbrechen.

Angesichts der hier aufgezeigten Radikalveränderungen in den Schweizer Kirchen ist dringend ein Neues Denken und Handeln im Umgang mit eigenen Humanressourcen gefordert.

Soziale Phantasie - CH Petition

Soziale Phantasie ist von Nöten. Vor 40 Jahren gab es einmal erste Ansätze von solchen beruflichen Solidaritäten. Der Schweizerische Solidaritätsfond ist ein Beispiel. Heute ist Solidarität nur noch selten ein Thema. Auch dadurch bedingt, dass die Realitäten den wenigsten bekannt sind. Der Sozialspiegel Schweizer Kirchen möchte erste Wege der Offenlegung gehen, in der Suche nach solidarischen Lösungen.

Der Sozialspiegel schlägt den Kantonalkirchen fünf dringliche Sozialschritte vor. In der Form einer bevorstehenden Schweizerischen Petition:

1 Einsetzung einer Sozialkommission in allen Kantonalkirchen zum Thema Sozialkrisen Kirchen - zur Aufarbeitung Dunkelziffern.

2 Schaffung neuer und zeitlich befristeter Stellen, alternativ im Fundraising - Finanzierungswege in Lohnsolidarität/Crowdfunding.

3 Schaffung mehrerer und auch interkantonaler Innovationsfonds für Neuprojekte in Experimentalformen - in Direktbeauftragungen aufgrund Vision und Kompetenz.

4 Schaffung neuer Patchworkstellen im Verbund von mehreren Kantonalkirchen für Projekte und Neuformen von Kirche in Regionen - interkantonal und städtisch.

5 Unterstützung eines Projektes Gerechtigkeitshandeln Schweizer Pfarrlöhne in CH Harmonisierung gravierend inegalitärer Realitäten - Schaffung von Neuprojekten im solidarischen Regionenaustausch.

Kirche kann neue Wege gehen -

Mikrokredite, Projektfundraising

Crowdfunding und Lohnsolidari-

tät. Wie in altbiblischer Tradition:

“Conscious Capitalism gehört

heute zu den heiss diskutierten

Ideen im Wirtschaftsleben. Sein

hebräisches Äquivalent, *tikkun*

olam (die Heilung der Welt), ist

allerdings schon vor langer Zeit

entstanden: *tikkun olam* bedeutet,

Verantwortung zu übernehmen

für das materielle, moralische und

geistliche Wohlergehen der

weiteren Gesellschaft. Daran

wird deutlich, dass das Gebot zu

einem ‚bewussten Kapitalismus‘,

etwa für Mechanismen wie

Mikrokredite, Arbeitsplatzbe-

schaffung, Ausbildungsförderung

und Hilfe zur Gründung von

Kleinunternehmen bereits seit

über zwei Jahrtausenden im

jüdischen Recht vorgesehen,

kodifiziert und auch praktiziert

worden ist.“ David Sarna in der

Jerusalem Post 2010, nach Tobias

Fax/Tobias Künkler. (Hrsg.). *Die*

verändernde Kraft des Evangeliums.

Marburger Transformations-

studien 2012, S. 108-109. (Zitat).